

**Steineck, Raji C. / Lange, Elena Louisa / Kaufmann, Paulus (Hrsg.): *Begriff und Bild der modernen japanischen Philosophie*. Stuttgart-Bad Canstatt: frommann-holzboog (= Philosophie interkulturell Band 2), 2014, 348 + XVI pp. ISBN 978-3-7728-2629-0**

Besprochen von **Steffen Döll**, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Edmund-Siemers-Allee 1, Flügel Ost, Hamburg 20146, Germany, E-mail: steffen.doell@uni-hamburg.de

DOI 10.1515/asia-2017-0029

Die letzten Jahre haben – in wissenschaftlichen wie in populären Kontexten – ein gesteigertes Interesse an der japanischen Philosophie gesehen. Mit dem Erscheinen bzw. der Neuauflage von Quellentextsammlungen<sup>1</sup> sowie der Problematisierung des historischen und semantischen Horizontes des Begriffes „japanische Philosophie“ haben zudem längst überfällige Differenzierungen begonnen. Der Mitte 2014 erschienene Band von Steineck, Lange und Kaufmann knüpft nicht nur an diese Entwicklungen an, sondern geht in Konzeption und Ausführung darüber hinaus, insofern er bis dato gänzlich unbeachtet verbliebene Themenbereiche vorstellt und der weiteren Diskussion auch und gerade im interkulturell philosophischen Kontext öffnet.

Die vorliegende Sammlung von 14 Aufsätzen setzt drei thematische Schwerpunkte: Teil eins (die Aufsätze von Steineck zu Nishi Amane, R. Müller zu Inoue Enryō, Lange zu Nishida Kitarō und Schäfer zu Tosaka Jun) widmet sich „Systematische[n] Untersuchungen: Themen der Moderne“; Teil zwei präsentiert „Philosophische Strömungen in Japan“ (im Einzelnen Toda zum Empirismus, Uchida zum deutschen Idealismus, Kajitani zur Phänomenologie, Matsumoto zu Existentialismus, Anthropologie und Religionsphilosophie, S. Müller v. a. zur Sartre-Rezeption sowie Yamaguchi zur analytischen Philosophie); Teil drei diskutiert „Themenschwerpunkte philosophischer Forschung in Japan“ (Abe A. zur Gesellschaftsphilosophie, Abe H. zur Umweltethik und Steineck zu Leib und Körper). Neben einem programmatischen „Vorwort“ und einem einleitenden Aufsatz durch die Herausgeber, in dem in höchst aufschlussreicher Art und Weise historische und historiographische Fragen der japanischen Philosophie erörtert werden, findet sich der Band abgerundet durch einen zweckmäßigen Personen- und Sachregisterapparat.

Dabei verfolgt die Aufsatzsammlung eine doppelte Zielsetzung: „Zum einen [will] sie einen Überblick über die Formierung der modernen japanischen

---

<sup>1</sup> Vgl. Heisig et al. 2011, Ohashi 2011.

Philosophie sowie über ihre gegenwärtigen Strömungen und Themen vermitteln. Zum anderen möcht[e] sie zur weiteren Auseinandersetzung mit den in Japan geführten philosophischen Diskussionen anregen“ (VII). Während unter dem Stichwort der interkulturellen Philosophie bereits einige etablierte Strukturen und Organe zu verzeichnen sind,<sup>2</sup> ist es insbesondere der Bezug auf gegenwärtige Formen philosophischen Denkens in Japan, mit dem Steineck, Lange und Kaufmann Neuland betreten. Denn es sind eben nicht, oder zumindest nicht nur, jene Philosophen und philosophischen Traditionen, die man mittlerweile unter der Rubrik „japanische Philosophie“ erwartet, ja fast schon befürchtet: Mit dem vorliegenden Band wird überaus deutlich, dass die japanische Philosophie sich nicht in der Tradition der Kyōto-Schule sowie den Kultur- und Religionsphilosophen in ihrem Dunstkreis – etwa Watsuji Tetsurō und Suzuki Daisetsu – erschöpft, sondern mehr – Vielfältigeres, Substantielleres und Anschlussfähigeres – zu bieten hat. Dass in diesem Format neben den *usual suspects* also auch Nishi, Inoue und Tosaka zur Sprache gebracht werden, ist eine willkommene Bereicherung des deutschsprachigen Forschungsstandes; dass darüber hinaus etwa Empirismus, Existentialismus, analytische Philosophie und Umweltethik als Traditionen und Themen der japanischen Philosophie aufgegriffen und eingehend diskutiert werden, kann als Alleinstellungsmerkmal bezeichnet werden.

Die Bemühung der Herausgeber um eine ausgewogene, repräsentative und informierte Zusammenstellung schlägt sich auch in der Auswahl der Beitragenden nieder: Neben ausgewiesenen Spezialisten auf dem Gebiet der japanischen Philosophie aus dem deutschsprachigen Raum treten (in Teil zwei und drei) die Berichte zeitgenössischer japanischer Philosophen. Es ergibt sich das Bild einer reichhaltigen Tradition des Philosophierens, die sich nicht in kulturalistischer Art und Weise auf spezifische Formen „japanischen“ Denkens reduzieren lässt, sondern deren Interessen als genuin philosophische in eigenem Recht stehen. Die Frage nach dem Eigenen und Eigentlichen japanischen Denkens findet sich zurückgestellt; Beachtung finden Aspekte, die ganz folgerichtig den Begriff der Philosophie gegenüber dem Beiwort „japanisch“ betonen.

Aus der obigen Skizze wird deutlich, welchen Anspruch das Projekt vertritt und wie signifikant es für die aktuelle Auseinandersetzung mit der japanischen Philosophie in Geschichte und Gegenwart ist. Das mögen die folgenden

---

<sup>2</sup> Zu verweisen ist hier etwa auf die institutionell an die Deutsche Gesellschaft für Philosophie angebundene „Forschungsarbeitsgemeinschaft für Asiatische Philosophie“ oder das seit 2013 publizierte *Journal of Japanese Philosophy*.

Hinweise unterstreichen, die Vorannahmen und Beschränkungen dieses Bandes aufzuzeigen versuchen.

So lässt sich die Frage formulieren, ob nicht das an japanischen Universitäten zumeist strukturvorgebende und mittlerweile durchaus traditionalistisch zu nennende Schema des unspezifischen „Denkens“ (*shisō* 思想) vor der Meiji-Restauration auf der einen und der Philosophie (*tetsugaku* 哲学) im eigentlichen Sinne nach 1868 auf der anderen Seite mit nur minimalen Modifikationen übernommen wird. Daran ändern die auf Seite 4 eingeführten Begriffe „Vorgeschichte (ca. 1700–ca. 1860)“ oder „traditionelle Gelehrsamkeit“ genauso wenig wie die Ausweitung der Phase der „Herausbildung moderner Philosophie“ auf die Zeit zwischen 1860 und 1880. Die Diskontinuität des Schemas ist insofern reflexionsbedürftig, als dass sie zu suggerieren scheint, dass eine genuine Philosophie erst in der intensiven Begegnung mit westlichen Formen des Denkens zustandekommen konnte. Von den offensichtlichen sachlichen und wissenschaftstheoretischen Problempunkten einmal abgesehen, ist eine klare Abgrenzung traditionelles Denken vs. moderne Philosophie in methodologischer Hinsicht kaum haltbar. Bezeichnenderweise wird es auch im vorliegenden Band nicht durchgehalten: Mehrere Beiträge verweisen auf Phänomene aus der „Vorgeschichte“, um ihre Untersuchungen moderner und zeitgenössischer philosophischer Phänomene zu kontextualisieren und zu plausibilisieren. Dass man sich auf dieses Schema nicht unbedingt einlassen muss, zeigen – bei aller Unterschiedlichkeit der Ansprüche – beispielsweise sowohl Heisig et al. in ihrem *Sourcebook* als auch Pörtner und Heise in ihrer *Philosophie Japans*,<sup>3</sup> die jeweils der japanischen Tradition seit ihren Anfängen philosophisches Engagement zugestehen und folglich deren Kontinuitäten betonen.<sup>4</sup>

Anders als jenes über 1300 Seiten lange *Sourcebook* vertritt *Begriff und Bild* freilich auch keinen enzyklopädischen Darstellungsanspruch, und dass es im gesetzten Rahmen nicht um eine summarische Sammlung philosophischer Positionen – noch nicht einmal moderner – gehen kann, erscheint einleuchtend. Nichtsdestotrotz lässt sich die Repräsentativität der Auswahl bzw. die Gewichtung der einzelnen Beiträge durchaus hinterfragen. So überrascht, dass im Teil „Philosophische Strömungen“ zwar gleich zwei Beiträge zum Existenzialismus aufgenommen wurden, Ästhetik und Hermeneutik sich aber

---

<sup>3</sup> Pörtner/Heise 1995.

<sup>4</sup> Eine noch radikalere Position nimmt etwa Gregor Paul ein, der mit seinem *Philosophie in Japan. Von den Anfängen bis zur Heian-Zeit. Eine kritische Untersuchung* (1993) eine Untersuchung vornehmlich des Diskurses um Probleme der buddhistischen Logik im japanischen Altertum vorlegt. Dass in der vorliegenden Sammlung kein einziges Mal darauf reflektiert oder wenigstens verwiesen wird, ist bedauerlich.

nur im Rahmen der Phänomenologie finden; dass die Sprachphilosophie zwar erwähnt, aber nicht diskutiert wird; und dass man trotz der anhaltenden und intensiven japanischen Auseinandersetzung gerade auch mit Vertretern der jüngeren französischen Philosophie Hinweise auf (Post)Strukturalismus und (De)Kon-struktivismus vergeblich sucht.<sup>5</sup>

Ein gewisses Ungleichgewicht tritt überdies in Länge und Tiefgang der einzelnen Beiträge zutage: Einigen Beiträgen (R. Müller, S. Müller) wurde deutlich mehr Platz eingeräumt als anderen, und obwohl die dortigen Ausführungen fraglos lesenswert sind, hätte eine etwas bündigere Fassung der Nachvollziehbarkeit und Folgerichtigkeit des Bandes insgesamt gut getan. Die Bestimmung des Teils „Systematische Untersuchungen“ bleibt insofern etwas unscharf, als dass es in den einzelnen Beiträgen zuweilen nur am Rande um „die Frage, was Philosophie denn eigentlich sei“ (X) geht; vielmehr einzelne Fragestellungen kleinteilig verfolgt werden (exemplarisch sei auf Langes Fundamentalkritik an Nishidas Ausgangspositionen aus der Perspektive des Marx'schen Fetischbegriffes verwiesen). Angesichts solch gründlicher Behandlungen verwundert es dann etwas, wenn im zweiten Teil die sehr kurzen Kapitel beispielsweise zu „Empirismus“ oder „Analytischer Philosophie“ dazu tendieren, sich im Referat forschungsgeschichtlicher Entwicklungen oder Aufzählungen, wer wo zu welchem Thema arbeitet, zu erschöpfen. Die offensichtliche Zurückhaltung der Herausgeber in allen Ehren – hier hätte eine größere editorische Strenge sicherlich dazu geführt, dass den von der unbestreitbaren Originalität des Projektes geweckten Leseerwartungen noch besser hätte entsprochen werden können.

In diesem Sinne bleibt auch eine Liste der Beitragenden, ihrer institutionellen Zugehörigkeiten und Tätigkeitsbereiche sowie ein Hinweis auf deren einschlägige Publikationen ein Desiderat. Denn für die Beiträge konnten zwar durchweg namhafte japanische Philosophen und/oder Japanologen aus dem deutschsprachigen Raum gewonnen werden, doch mögen gerade demjenigen Leserkreis, welcher der Einführung und des Überblickes bedarf, diese Namen nicht geläufig sein. Ebenfalls hingewiesen sei auf die mitunter irritierenden Disparitäten in der Einfügung originalsprachlicher Begriffe und Schriftzeichen, in Ausführung und Umfang der jedem Beitrag nachstehenden Bibliographien sowie in der Angemessenheit einzelner Übersetzungsentscheidungen.

Die oben angeführten Punkte dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit *Begriff und Bild* zweifelsohne eine der wichtigsten, weil im Wortsinne wegweisenden Veröffentlichung der letzten Jahre zum Thema japanische

---

<sup>5</sup> Darauf hatte auch schon Hans Peter Liederbach in seiner Besprechung hingewiesen (Liederbach 2015: 1294).

Philosophie vorgelegt wurde. Einzelheiten, die noch nicht vollkommen schlüssig erscheinen, hängen auch damit zusammen, dass hier ein bahnbrechendes Projekt gewagt und zu einem erfolgreichen Abschluss geführt wurde. Es beschreitet außerhalb des japanischen Sprachraumes gänzlich eigene Wege. Die neuen Akzente, die es setzt, werden nicht unbemerkt bleiben, und es steht zu hoffen, dass seine Impulse auf die Forschung (nicht nur) zur japanischen Philosophie ihr Potential entfalten. Mir jedenfalls wäre es ein echtes Anliegen, das Unternehmen, jene Strömungen und Themen der japanischen Philosophie, die bisher aufgrund des herrschenden reduktiven Fokus' auf Kultur- und Religionsphilosophie sowie Kyoto-Schule im Dunkeln geblieben waren, dem europäischen Publikum vorzustellen, zugänglich zu machen und aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren, in einem Folgebund weitergeführt und ergänzt zu sehen. In diesem Sinne ist *Begriff und Bild der modernen japanischen Philosophie* natürlich kein Abschluss – und das ist auch gut so. Vielmehr ist es ein echter Anfang – und das ist natürlich noch besser.

## Bibliographie

- Heisig, James W. / Kasulis, Thomas P. / Maraldo, John C. (Hrsg.) (2011): *Japanese Philosophy. A Sourcebook*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Liederbach, Hans Peter (2015): „*Begriff und Bild der modernen japanischen Philosophie* (Concept and Image of Modern Japanese Philosophy) ed. by Raji C. Steineck, Elena Louisa Lange, Paulus Kaufmann (Book Review)“. *Philosophy East & West* 65.4: 1293–1297.
- Ohashi, Ryōsuke (Hrsg.) (2011): *Die Philosophie der Kyōto-Schule. Zweite, erweiterte und mit einer neuen Einführung versehene Auflage*. Freiburg/München: Karl Alber.
- Paul, Gregor (1993): *Philosophie in Japan. Von den Anfängen bis zur Heian-Zeit. Eine kritische Untersuchung*. München: Iudicium.
- Pörtner, Peter / Heise, Jens (1995): *Die Philosophie Japans. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Alfred Kröner.